

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 50

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Märchen für Erwachsene

von Erich Kästner

Der Nebelspalter braucht seinen Lesern den überlegenen deutschen Saffiriker, Dichter und Streiter nicht vorzustellen. Seine «lyrische Hausapotheke», ein Spießbürgerspiegel par excellence, der «Behandlung des durchschnittlichen Innenlebens gewidmet», wie der Verfasser sagt, wirkt auch heute noch ohne Gebrauchsanweisung Wunder. Dr. Erich Kästner, der gegenwärtig an der «Neuen Zeitung» in München mitarbeitet und Chansons für das Kabarett «Die Schaubude» schreibt, weilte kürzlich in der Schweiz und las aus seinen Werken vor. Er stellte freundlicherweise dem Nebelspalter zwei Märchen zur Verfügung, wovon das erste in dieser Nummer veröffentlicht wird. Der Nebelspalter freut sich über die ihm zu Teil gewordene Ehre, sie als Erstdrucke herausbringen zu dürfen. Es sind Märchen aus der Not, wie sie der Mann aus dem anderen Deutschland heute in dem durch die Hitlerei zu Grunde gerichteten Deutschland täglich erlebt.

Die Textredaktion.

Das Gleichnis von den Knöpfen

Es war einmal ein Mann, der hatte großes Unrecht getan. Er hatte andere überfallen, geschlagen und geplündert, und als ihn die anderen dann doch überwältigt hatten, war er sich nicht im Zweifel, daß sie das Recht und die Macht besaßen, sich an ihm schadlos zu halten. Aber er war arm und elend und wußte nicht recht, was er ihnen an Nützlichem geben könnte, und die anderen umstanden ihn prüfend und wußten nicht, was nehmen.

Sie hielten Rat, machten Vorschläge und kamen nicht zurande, bis einer von ihnen sagte: «Er mag uns seinen Anzug geben. Er hat zwar ein paar Löcher und Flicker. Doch vielleicht kann ihn einer von uns zur Arbeit tragen. Oder wir geben einem die Jacke, einem zweiten die Weste und mir die Hose.» — «Nein», meinte darauf ein anderer, «den Anzug müssen wir ihm lassen. Es ist sein letzter. Nehmen wir ihm den, so ist das weder klug noch christlich gehandelt. Auch schön aussehen wird er im bloßen Hemde nicht. Und dann — eines Tages wird er wieder ein we-

nig Geld haben. Dann könnten wir ihm eine Krawatte verkaufen, oder einen Strohhut oder einen Stock. Aber natürlich nur, wenn er noch seinen Anzug hat! Ohne Anzug wird er sich nicht für den Schlips interessieren, und für einen Strohhut auch nicht.

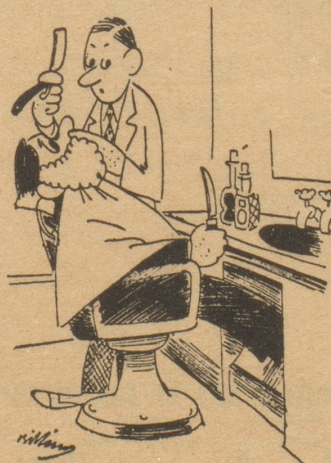
Sie versanken in Nachdenken, bis einer ausrief: «Ich hab's! Wir nehmen ihm seine Knöpfe. Knöpfe kann man immer einmal brauchen, und leicht zwischen uns teilen lassen sie sich außerdem!» Dieser Vorschlag gefiel allen ausnehmend. Sie gingen zu ihm hin und sprachen: «Wir wollen von deinem Anzug nur die Knöpfe. Da hast du eine Schere. Schneide die Knöpfe für uns ab! Eine nützliche Beschäftigung kann dir sowieso nichts schaden!»

Da fiel der arme Mann vor ihnen auf die Knie und bat, man möge ihm die Knöpfe lassen. Sie seien doch für ihn und seinen Anzug und den ferneren Lebensweg notwendig, viel notwendiger als für sie. Die anderen blickten ihn unwillig an. «Daß wir nur deine Knöpfe wollen», sagten sie, «ist recht großmütig von uns. Du solltest das einsehen. Mach dich an die Arbeit.»

Nun ging der Mann in eine Ecke und fing an, sämtliche Knöpfe abzuschneiden. Die Knöpfe an den Ärmeln und vorn an der Jacke, alle Westknöpfe und zum Schluß, mit Zittern und Zagen, die für die Hosenträger und die anderen, kleinen, die schon aus Gründen des Takts so notwendig sind, — die auch!

Als er mit dem schmerzlichen Geschäft fertig war, brachte er alle seine Knöpfe — und die Schere natürlich auch — zu den anderen hinüber. «Nun also», sagten sie, «das ist recht. Jetzt sind wir mit dir quitt. Und wenn du fleißig arbeitest, verkaufen wir dir später auch einmal eine hübsche, bunte Krawatte.» — «Ich werde nicht viel arbeiten können», antwortete der Mann, «und Krawatten werde ich mir auch nie wieder binden können.» — «Warum denn nicht?» fragten sie erstaunt. «Weil ich meine Hände», erwiderte er bekümmert, «für den Rest meines Lebens nur noch zu einem Zwecke verwenden müssen, — mir die Hosen festzuhalten!» — «Fängst du schon wieder an?» fragten sie spitz, und dann gingen sie, mit der Schere und den Knöpfen, ihres Wegs.

Der Mann aber stand bis in seinen Lebensabend hinein am gleichen Fleck und hielt sich krampfhaft die Hosen. Das sah nicht sehr schön aus, und die Vorübergehenden blickten jedesmal zur Seite ... Ja, und die Knöpfe! Die Knöpfe lagen bei den anderen in einem Schubfach, in das man Dinge tut, die man sich aus begrifflichen Gründen nicht entschließen kann fortzuwerfen.



Ein vorsichtiger Mann
Tyrhans, Oslo



Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Sians, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich. — Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun

WALTER WIRTH
vormals
Fehr Moosher
St. Gallen
St. Leonhardstrasse 17
Telefon 2 84 78
Cigarren-Import
gegründet 1850

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübel“
Inh. W. Ryser

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

Bequemes
SCHNELLRASIEREN
OHNE SEIFE
OHNE PINSEL
RAZVITE
F. Uhimann-Eyraud S. A.
Genève